

Ulrich Bonse, Rennebergstr. 17, D-50939 Köln-Sülz

Per email

**Die Tagespost, Kölnische Rundschau,
Kölner Stadtanzeiger, Rheinische Post
und weitere Empfänger**

Leserbrief zu „**Rücktritt von Verteidigungsminister zu Guttenberg**“ (KR vom 2.3.11)

Wer u. a. 200 Fundstellen nicht kennzeichnet und mit 100 ungekennzeichneten/„abgekupferten“ Textseiten aus diesen seine Doktorarbeit bestreitet, begeht „geistigen Diebstahl“, mag seine Fähigkeit im juristischen Bereich (siehe sein „Rigorosum“- mündliche Doktorprüfung) auch noch so unbezweifelbar sein - und wenn er eine eidesstattliche Erklärung unterschreibt, mit der er genau das Gegenteil behauptet, so begeht er auch eine grobe Täuschung. Ein Offizier an der BW-Hochschule München, der eine so plagiierte Arbeit abgab, wurde degradiert! Warum sollte es dann seinem obersten Dienstherrn anders ergehen?

Am 15.4.1966 unterschrieb ich für meine Diplomarbeit (84 S.) an der WiSo-Fakultät in Köln diese eidesstattliche Erklärung. Wahrscheinlich ist es noch die gleiche, wie sie für wissenschaftliche Arbeiten heutzutage verlangt wird.

Für eine oder andere Fundstelle hatte ich zuerst auch vergessen, alle Angaben zu notieren, machte mir aber die Mühe, sie nachträglich noch genau herauszusuchen, weil ich keinesfalls riskieren wollte, dass der die Arbeit prüfende Assistent mir wegen einer oder anderen falschen Zitierung die Arbeit zurückgäbe - mit der Anweisung, sie beim nächsten Examenstermin wieder korrigiert vorzulegen! Ein Semester Zeitverlust, Geldverlust für Gebühren und Lebensunterhalt in der Universitätsstadt! Das Risiko war mir zu groß. Also bequeme ich mich da zu penibler Genauigkeit.

Außerdem hätte ich, das sah ich klar, ausdrücklich l ü g e n müssen - in einer wichtigen Sache. Das wäre mir gegen die persönliche Ehre gegangen. Als Christ hat man das 8. Gebot einzuhalten - erst recht das 7. ! Schließlich lag es auch allgemein auf der Hand, dass ein Assistent/Professor nie die eigenständige Leistung des Autors beurteilen kann, wenn er sich nicht auf gekennzeichnete Zitate verlassen kann - wenn sie vielleicht als d e s s e n Leistung in sein abschließendes Urteil einfließen!

Ich weiß wirklich nicht, warum zu Guttenberg um diese Ecke nicht herumgekommen ist. Heutzutage gibt es fähige Suchmaschinen, die als blitzartig arbeitende „Hilfswerge“ das Internet absuchen - auch nach Textstellen! Wusste er das damals nicht?

Als am wahrscheinlichsten kommt es mir vor, dass er gerade in dieser Zeit vor Abgabe seiner Arbeit diese nicht nochmal genau durchgelesen hat - vielleicht aus Zeitmangel/zu großer Belastung (Familienvater, Abgeordneter). Waren die Zitate ursprünglich drin, hat sie nur eine die Arbeit abschreibende Hilfsperson - vielleicht in absichtlicher Untreue - weggelassen? Aber in dieser Menge - und auch noch mit einer längeren Passage in der Einleitung, aus der FAZ abgekupfert?

Eigentlich hätte der Freiherr dieses Kopf-und-Kragen-Risiko doch gar nicht eingehen müssen. Er hätte sogar Hilfspersonen den Auftrag geben können, die Arbeit nochmal zu zweien Korrektur zu lesen - zu arm dafür, sie für ihre Dienste zu bezahlen, ist er doch bestimmt nicht. Man begreift es nicht.

Und nun ein Vorschlag von mir:

Zu Guttenberg ist als Sohn Oberfrankens römisch-katholisch (s. seinen Internetauftritt). Konsequenter sollte er schleunigst Reu und Leid erwecken und eine Generalbeichte ablegen. Dann sollte sich eine Wallfahrt nach Vierzehnheiligen am Obermain anschließen - ggf. unter erschwerten Bedingungen, vielleicht eine weitere nach Altötting in Niederbayern.

Und: Er hat ja schon für die Angehörigen der gefallenen Soldaten in Afghanistan seine noch ausstehenden Bezüge gespendet - warum nicht noch einen namhaften Betrag für arme Autorenkinder, deren Eltern er geistiges Eigentum entwendet hat? Mit den Mängeln seiner Doktorarbeit hat er nun mal einen ziemlich „dicken Bolzen gedreht“ (Soldatensprache) - und so könnte er dafür sühnen. Damit würde er nicht nur die „Patrona Bavariae“* versöhnen - auch das Volk Bayerns, sogar Deutschlands würde ihm diese Aktionen hoch anrechnen - und die Zeit bis zu einem möglichen Neubeginn in der Politik verkürzen. Dass nämlich Deutschland auf seine großen Talente und guten Charaktereigenschaften verzichten sollte - das glaubt man zu Recht im Volke weit überwiegend nicht! Wir setzen weiter große Hoffnungen auf ihn.

Eine Dummheit kann auch mal der Gescheiteste machen. Das müssen auch die linkesten Kräfte in den Medien zugeben, die ihn mit hämischem, schlecht verhehltem Neid fertigmachen wollten.

Mit freundlichem Gruß

blau: umgearbeitet!

gez. Ulrich Bonse

*(im frommen Bayern stehen unzählige Statuen der Mutter Gottes, der Schutzheiligen Bayerns, viele davon sogar vergoldet - die bekannteste auf dem Marienplatz in München; ich bin in Dollnstein an der Altmühl im letzten Sommer als Radler noch an einer großen goldenen vorbeigekommen!UB)

am 25.02.2011

Zum Thema Guttenberg

Bundeswehr-Offizier nach Plagiatsfall degradiert

Vor zwei Jahren ist ein Bundeswehr-Offizier **degradiert worden, weil er an der Bundeswehr-Universität München eine plagierte Examens-Arbeit eingereicht hat**. Das teilte ein Sprecher der Hochschule der MZ mit. Die Anfertigung eines Plagiats gilt an Universitäten der Bundeswehr als dienstrechtliches Vergehen und kann disziplinarisch geahndet werden. „Die bei der Abgabe der Diplomarbeit vorgeschriebene Erklärung, dass die Arbeit selbstständig angefertigt wurde, ist eine dienstliche Meldung“, heißt es auf der Homepage der Bundeswehr-Universität München zum Thema Plagiate. „Entspricht sie nicht den Tatsachen, kann dies entsprechende Konsequenzen haben.“ Der Sprecher erklärte, dass Arbeiten abgeschrieben würden, komme „immer wieder mal vor“. Je nach Schwere der Fälle könne dies Geldstrafen oder Degradierungen nach sich ziehen. Werde nachgewiesen, dass eine eingereichte Arbeit von einem Ghostwriter stamme, sei „ein Offizier nicht mehr tragbar“.

Quelle: [Mitteldeutsche Zeitung online](#)